



HPP-Prüfung vorbereiten: Typische Entscheidungssituationen in der mündlichen und schriftlichen Überprüfung

Orientierung für angehende Heilpraktiker für Psychotherapie

Dieses Dokument dient der prüfungsnahen Orientierung und persönlichen Selbsteinordnung.
Es ersetzt keine Ausbildung, keine Prüfung und keine individuelle fachliche Beratung.

1. Worum es in diesen Entscheidungssituationen geht

In der mündlichen und schriftlichen Überprüfung zum Heilpraktiker für Psychotherapie werden häufig Situationen beschrieben, in denen Bewerber fachlich einordnen, Grenzen erkennen und Verantwortung übernehmen sollen. Im Mittelpunkt steht dabei primär das nachvollziehbare Vorgehen.

2. Typische Entscheidungssituationen – Beispiele

Die folgenden Situationen sind prüfungsnah formuliert und dienen der Orientierung:

- Eine Person berichtet über anhaltende Schlafstörungen, innere Unruhe und Erschöpfung.
- Ein Klient äußert wiederholt Hoffnungslosigkeit und Rückzug.
- Eine Patientin fragt nach konkreten therapeutischen Maßnahmen.
- Ein Patient berichtet über Stimmenhören oder ungewöhnliche Wahrnehmungen.
- Ein Klient erwähnt frühere suizidale Gedanken.
- Es bestehen psychische Beschwerden bei gleichzeitig unklaren körperlichen Symptomen.

3. Was in solchen Situationen geprüft wird

Unabhängig von der konkreten Fragestellung werden häufig folgende Aspekte geprüft:

- Fähigkeit zur fachlichen Einordnung ohne vorschnelle Festlegung
- Erkennen von Warn- und Gefährdungssignalen
- Abgrenzung der eigenen Zuständigkeit
- rechtlich verantwortungsvolles Vorgehen
- strukturierte und ruhige Kommunikation

4. Typische Denkfehler in der Prüfung

Viele Unsicherheiten entstehen durch typische Denkfehler:

- vorschnelle Diagnosen
- therapeutische Aktivität statt Einordnung
- fehlende Benennung von Grenzen
- Überforderung durch Detailwissen
- Unsicherheit im eigenen Auftreten



Beispiele typischer Denkfehler in der HPP-Prüfung

Die folgenden Beispiele erläutern diese Denkfehler näher. (prüfungsnahe, nicht wertend)

1 Vorschnelle diagnostische Festlegung

Denkfehler:

„Das ist eindeutig eine Depression / Angststörung / Psychose.“

Warum problematisch:

In der Prüfung wird erwartet, dass Symptome eingeordnet und differenzialdiagnostisch betrachtet werden – nicht, dass vorschnell eine feste Diagnose gestellt wird.

Besseres Vorgehen:

Symptome beschreiben, mögliche Richtungen benennen, weitere Abklärung erwähnen.

2 Therapeutische Aktivität statt Einordnung

Denkfehler:

„Ich würde mit einer Gesprächstherapie / Methode XY beginnen.“

Warum problematisch:

Die Prüfung fragt häufig **vor** der Therapie nach Einordnung, Abgrenzung und Verantwortung.

Besseres Vorgehen:

Zuerst klären, **ob** und **in welchem Rahmen** eine Behandlung überhaupt möglich ist.

3 Übersehen von Warn- und Gefährdungssignalen

Denkfehler:

Suizidale Hinweise, psychotische Symptome oder starke Desorientierung werden nicht ausdrücklich benannt.

Warum problematisch:

Gefährdung hat immer Vorrang. Wird sie nicht erkannt oder benannt, gilt das als schwerwiegender Mangel.

Besseres Vorgehen:

Warnsignale klar ansprechen und verantwortungsvolles Vorgehen beschreiben.



Das begründete Vorgehen entscheidet.

5. Reflexionsfragen zur eigenen Vorbereitung

- Woran würde ich erkennen, dass Zurückhaltung geboten ist?
- Welche Aspekte müsste ich vor einer Antwort klären?
- Wo wäre eine Weiterverweisung notwendig?
- Wie würde ich meine Antwort strukturiert aufbauen?
- Welche Situationen verunsichern mich besonders?

6. Abschließende Einordnung

Eine gute Prüfungsvorbereitung bedeutet nicht, jede Situation auswendig zu kennen. Entscheidend ist, typische Entscheidungssituationen zu erkennen und fachlich verantwortungsvoll damit umzugehen.